

Muttergrab, ein heilig Grab! für dich die ewig heil'ge Stelle! O, wende dich an diesen Ort, wenn dich umtozt des Lebens Welle.

### 68. Das Grab im Busento.

Platen.

1. Mächtig am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder,  
aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder.
2. Und den Fluß hinauf hinunter ziehn die Schatten tapfrer Gothen,  
die den Marich beweinen, ihres Volkes besten Todten.
3. Mzufrüh und fern der Heimat mußten hier sie ihn begraben,  
während noch die Jugendlocken seine Schulter blond umgaben.
4. Und am Ufer des Busento reichten sie sich um die Bette;  
um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.
5. In der wogenleeren Höhlung wühlten sie empor die Erde,  
senkten tief hinein den Leichnam mit der Rüstung auf dem Pferde;
6. Deckten dann mit Erde wieder ihn und seine stolze Habe,  
daß die hohen Stromgewächse wüchsen aus dem Heldengrave.
7. Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen;  
mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentowogen.
8. Und es sang ein Chor von Männern: „Schlaf in deinen Heldenehren!  
Keines Römers schänd'ge Habsucht soll dir je dein Grab verfehren!“
9. Sängen's, und die Lobgesänge tönten fort im Gothenheere;  
wälze sie, Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

### 69. Neapel und der Vesuv.

Meyer.

Süd-Italien ist unstreitig der fruchtbarste und gesegnetste Theil von ganz Italien, darin die prächtige Stadt Neapel am Meere, mit dem Vesuv in der Nähe. Die Lage ist reizend schön. Der Himmel erscheint hier Monate lang ununterbrochen wolkenlos und so blau oder noch blauer als bei uns in den schönsten Frühlingstagen. Die Luft ist so rein, daß meilenweit entfernte Dörfer ganz nahe erscheinen. Das südliche Meer ist dem nördlichen gegenüber ein anderes. Wer je das Meer oder tiefe Seen betrachtet hat, der weiß, wie sehr ihre Schönheit von der Farbe der Luft abhängt, und wie ein grauer Himmel nur immer auf ein graues Wasser niederscheint. Sobald man aber in Neapel sich vom Ufer soweit entfernt hat, daß der Grund nicht mehr durchscheint, ist die See, besonders im Schatten des Fahrzeugs, vom schönsten reinsten Indigoblau; doch wechseln die Farben beständig in den mannigfaltigsten Abstufungen. Überblickt man vom hohen Ufer die Wasserfläche, und es naht ein Wind vom Meere her, so verdunkelt sich das Gewässer in weiter Ferne; ein breiter Schatten rückt allmählich näher. Der glatte, silberne Spiegel geräth in schwankende Bewegung; kleine Wellen erheben sich und schlagen plätschernd wie zum Spiel ans Ufer. Aber schon folgen größere; lange Bänke grüner Wogen kommen brüllend; ihre weißen Häupter und Rämme erheben sich immer wilder; donnernd prallen sie an den Strand und brechen zurückschmetternd die